

ERASMUS-Erklärung zur Hochschulpolitik der Universität Freiburg

Windows for Research and Education“:

Die Universität Freiburg verankert die internationale Perspektive sowohl in ihren Kernaufgaben Lehre, Forschung und Weiterbildung als auch in allen administrativen Prozessen mit dem Ziel

1. die Qualität von Lehre und Forschung durch Integration internationaler Komponenten stetig weiter zu entwickeln. Dies soll sowohl die Förderung von Aufenthalt Freiburger Studierender und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Ausland und die Internationalisierung des Freiburger Curriculums („Internationalization at home“) als auch die Integration internationaler Studierender, Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfassen.

2. hervorragende internationale Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Universität Freiburg zu gewinnen. Besonderer Bedeutung kommt dabei der Gewinnung internationaler Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern zu.

3. Studierende und Nachwuchswissenschaftler für zukünftige Wissenschafts- und Arbeitsmärkte exzellent zu qualifizieren und die Ausbildung von akademisch gebildeten Weltbürgern (global citizen) zu unterstützen.

4. durch Stärkung der internationalen Vernetzung als herausragender Wettbewerber Maßstäbe zu setzen und so die aktive Führung des internationalen wissenschaftlichen Diskurses zu unterstützen.

5. den europäischen Hochschulraum aktiv mit zu gestalten. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Zusammenarbeit mit den Universitäten in der Oberrhein-Region zu.

6. ihrer globalen Verantwortung gerecht zu werden. Dabei sollen Kontakte mit Universitäten im gesamten Spektrum (Spitzenuniversitäten mit weltweitem Ansehen sowie Universitäten in Entwicklungs- und Schwellenländern) etabliert und gepflegt werden.

Die Auswahl unserer Partner geschieht auf der Grundlage langjähriger, lebendiger Partnerschaften, die von intensiven Forschungs- u. Lehraktivitäten geprägt sind. Dabei sind Internationale Hochschulkooperationen ein genauso wichtiges Kriterium wie mehrjährige Kooperationen im Rahmen von Erasmus-Intensivprojekten, starke Erasmus-Mobilitätspartner aus unserem mehr als 350 Hochschulen umfassenden Erasmus-Netzwerk, (hier die Partner mit mehr als 10 Fachverbindungen), sowie exzellente Partner aus dem LERU-Netzwerk, bei dem wir langjähriges aktives Mitglied sind.

Die Universität achtet dabei auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen unseren langjährigen osteuropäischen Hochschulpartnern in Rumänien und Polen, den bewährten Kooperationen in Großbritannien und Irland, sowie zu den starken Regionen in Katalonien, Norditalien und ganz Frankreich. Die oberrheinischen Universitäten in Frankreich und der Schweiz sind uns schon auf Grund der zahlreichen Lehr- und Forschungs Kooperationen im Rahmen des EUCOR-Verbundes eine besondere Verpflichtung. Insbesondere zu diesen letztgenannten

Universitäten gibt es mehrere grenzüberschreitende Studiengänge mit gemeinsamen Bachelor- und Masterabschlüssen, die auch durch Europäische Programme gefördert wurden. Weitere mit Promotionsabschlüssen sind in Vorbereitung. Hier spielt unsere langjährige Erfahrung mit den Cotutelle-Verfahren (gemeinsame Doktoranden-Prüfungen) eine besondere Rolle.

Gerade durch ihre Lage in der Grenzregion zur Frankreich und der Schweiz legt die Universität besonderen Wert auf intensivere Verbindungen zu Firmen, die neben Forschungsverbindungen auch die Bereitschaft zur Aufnahme von Studierenden für ein Praktikum in ihrem Unternehmen erklären. Der Austausch von Wissenschaftlichem Personal ist dabei genauso wichtig, wie die Integration von Gastdozenten aus der Wirtschaft in die Universität. Die bisherigen sehr guten Erfahrungen beim Austausch von Hochschulpersonal zu den Partnern in den Regionen Elsass und der Schweiz (Strasbourg, Mulhouse, Basel, Zürich und Lausanne) geben Anlass zum weiteren intensiven Ausbau der Mobilitäten. Dabei sind Forschungs- und Lehraktivitäten intensiv miteinander vernetzt. Studierende besonders des Master- und Promotionsstudiengangs in entsprechende Firmenpraktika genauso wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Unternehmen in die Universität als Lehr- und Forschungspersonal.

Strategie zur Organisation und Durchführung von internationalen (EU und nicht-EU) Kooperationsprojekten in der Lehre und Ausbildung mit Bezug auf Projekte, die durch das Programm durchgeführt werden.

Die Universität Freiburg besitzt eine langjährige Erfahrung in der Durchführung von internationalen Kooperationsprojekten. Sie ist seit der Einführung der europäischen Förderprogramme in der Bildung und Forschung mit vielen Projekten beteiligt. Ihre derzeitigen Projekte beziehen sich auf alle Bereiche der Förderangebote die für die Universität relevant sind. Bildung, Infrastruktur und Forschung.

Unsere Kooperationsprojekte in der Lehre und Ausbildung erfassen alle Fachgebiete und Förderformen. Von Europäischen Akademischen Netzwerken des Sprachlehrzentrums über Erasmus-Mundus Magister und Doktoranden Programme, den Tempus-Programmen mit Russischen und Mittelmeerländern bis hin zu Drittlandprojekten in Süd- und Nordamerika. Als Basis und wichtigstes Instrument ist und bleibt jedoch das Erasmus-Mobilitätsprogramm. Die zukünftige Strategie der Universität für Organisation und Durchführung solcher Projekte wird sein, die langjährigen positiven Erfahrungen auf dem Gebiet der gemeinsamen Ausbildung fortzuführen, bei gleichzeitiger Steigerung der Qualität dieser Projekte. Hier sind besonders die Fakultäten Umwelt und natürliche Ressourcen, die Technische Fakultät, die Medizinische Fakultät sowie alle Geisteswissenschaftlichen Fakultäten incl. Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft zu nennen. Hier kommt es jedoch auf die individuellen Bedürfnisse und Erfahrungen jedes einzelnen Fachgebietes an. Projektgruppen im Bereich Umwelt u. natürliche Ressourcen kooperieren mit festen europäischen u. internationalen Partnern in konkreten Ausbildungseinheiten, wie Sommerschulen etc. Naturwissenschaftliche Fachbereiche gründen weitere gemeinsame Studiengänge, Rechts- u. Wirtschaftswissenschaften legen genauso wie die Medizin den Schwerpunkt auf die Ausbildung der Nachwuchswissenschaftler in konkreten Teilbereichen ihrer Fachgebiete. Die fach- u. themenbezogene Entscheidung für Kooperationen wird weiterhin die Grundlage der zukünftigen internationalen Kooperationen bleiben.

Auswirkungen auf die Modernisierungsagenda

1. Anhebung des Bildungsgrads zur Deckung von Europas Bedarf an Akademikern und Forschern

Ein ausgebautes Qualitätsmanagement führt durch systematische wissenschaftliche Begleitung der Studien- u. Ausbildungsgänge zu einheitlichen Standards in der Hochschulbildung. Diese werden durch ständige Kontrolle und Aktualisierung an den jeweils neuesten didaktischen und wissenschaftlichen Forschungsstand den Anforderungen einer modernen Universitätsausbildung angepasst. Wesentlicher Bestandteil bildet bei diesem laufenden Modernisierungsverfahren auch die wissenschaftliche, hochschuldidaktische Weiterbildung der Akademiker und Forscher, die durch eigens dafür eingerichtete Seminare und Workshopangebote weiterqualifiziert werden.

2. Verbesserung der Qualität und Relevanz der Hochschulbildung

Die Förderung zur Teilnahme aller Hochschulgruppen am neuen Programm ist ein wichtiges Ziel der Universität

3. Stärkung der Qualität durch Mobilität und grenzübergreifende Zusammenarbeit

Die Einführung von Mobilitätsfenstern in möglichst vielen Studiengängen, der Ausbau der Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen, die umfassende Vorbereitung der Studierenden und des Hochschulpersonals auf ihren Auslandsaufenthalt etc. stärken die Relevanz internationaler Mobilität in der Hochschule. Hier können die langjährigen und vielseitig bestehenden Kooperationsprojekte mit den europäischen Nachbarn Frankreich, Schweiz und Italien helfen die weitere grenzüberschreitende Zusammenarbeit auszubauen.

4. Das Wissensdreieck zur Wirkung bringen: Verknüpfung von Hochschulbildung, Forschung und Wirtschaft im Interesse von Exzellenz und regionaler Entwicklung

Die Verknüpfung von Hochschulbildung, Forschung und Wirtschaft ist an der Universität seit langem Realität. Das zeigt sich u.a. in der Einrichtung eines Science Support Centers (SSC), das jegliche wissenschaftliche und administrative Unterstützung bei der Vorbereitung, Durchführung und Vermarktung europäischer und Internationaler Projekte bietet. Die Möglichkeit durch einen eigens für wirtschaftliche Belange ausgerichteten Transfercoach schon bei der Formulierung der Projektideen entsprechende Unterstützung zu bekommen, erhöht die Zusammenarbeit zwischen Universität und Wirtschaft. Das EU-Büro als Teil des SSC bündelt alle europäischen Fördermaßnahmen in einer Hand. So können europäische Projekte von der Informationsveranstaltung über die Entwicklung der Projektidee bis hin zum konkreten Antrag und Projektabschluss einheitlich begleitet und unterstützt werden.

5. Verbesserung von Steuerung (Governance) und Finanzierung

Die Stabsstelle Strategie und Exzellenz hat als Aufgabe die wissenschaftlich-strategischen Entwicklung der Universität und bildet zusammen mit dem SSC, das die Drittmittelfinanzierung der Hochschule gewährleistet, das Herzstück der Universität zur Steuerung und Finanzierung der Universität. Die enge Zusammenarbeit der beiden Stabstellen ist Voraussetzung für die Weiterentwicklung in beiden Bereichen.